

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung

Kunst — Leben — Wissen

Erscheint täglich

Halle a. S., den 8. September

1921 / Nr. 200

Te quiero! *)

Bon

Walter v. Hummel.

(Nachdruck verboten.)

Sevilla! Königin Andalusens! Wie viel Gauber schließt dein Name in sich! Stadt der blonden Mädchen mit den schwarzen Augen, den schwarzen Wimpern! Du hast noch ein schwarzes alter Poesie und Romantik in unsre, alles niederleckernde Zeit herübergebracht, ein Stück ehemaligen Spaniens! In dir hat der romantische Mut der Epigenästiker noch nicht ganz verdrängt! Sevilla! Stadt der dunkelhaarigen Prosejionen, der schönsten Stierkämpfe, Stadt der Sevillana, der warmen, weichen Mondbesinnelnde! —

Es ist Sonntag Abend. Die Arena entleert sich. Ganz Sevilla war den Nachmittag über bei den Stierkämpfen gewesen und jetzt eilen all diese Tausende davon — der Stadt zu! — Alle aber schreien sie unruhig durcheinander, heiße, feurige Blicke fliegen aus dunklen Augen entsetzt hinter, fliegen herüber, laute Rufe klingen über die Straße, Träger winken, Hände grüßen und die blonden Haare der reisenden Sevillanerinnen werden vom Winde hin und her gejagt.

Es war aber auch ein zu gelungener Nachmittag gewesen. Man konnte sich wirklich von Herzen freuen. Sechs starke totes hatten im heißen, sonnenbeschlagenen Sande der Arena verbütet mühen, alle gute, edle Klampen. Vor allem der letzte! Marie der einen picador (am seinem alten Klepper auf den beiden Hörnern in die Höhe gehoben, wie einen Federball, und ihn in der Luft herumgeschleudert, geschleudert, daß der picador ganz blaß geworden, der selbe Schut! Beschäftigt hatte er dann die beiden, den Gau! und den Reiter, in den Sand geschmissen, im nächsten Moment einen handvoll gepackt und ihn über die Barriere nur so hinübergefeuer! Was es das ist! Wie ein Böse hatte es sich gewehrt! Endlich hatte es den Grabenstoß empfangen, stieß und mutig, von dem weißberühmten epaba, von Cuerrita selbst! Welche Ehre! —

„Blut, heißes, rotes Blut!“ Rieflich war es geflossen heute Nachmittag. Nicht nur die sechs Stiere, auch fünfzehn Pferde waren gefallen, der letzte Stier hatte allein deren fünf niedergebrennt. Wie eine große, unerfüllte Sehnsucht nach noch mehr heißem, lebenswarmen, roten Blut lag es über den schreienden und lärmenden Menschen. —

Auch in dem kleinen Café quantan in einer der stilleren Straßen, wo sonst nicht sehr viel Leute vorbeizien, trauten sich heute förmlich die Besucher und all sprachen sie vom Stierkampf, dem heutigen und dem vom kommenden Sonntag. Da sollten noch bessere Stiere als heute zu erwarten sein. Und aller Augen leuchteten in Erwartung von Begierde nach neuem Blut!

Ich war schon einmal in dem Café gewesen und führte heute zurück, denn so hatte ich die Sevillana nie langem gesehen, wie hier von einer dunkelhaarigen, feischschneidigen, kleinen Spanierin, so grüßlich, so leicht und weich, und doch wieder so wild und feurig, wie es eben nur eine Andalusierin fertig bringen kann.

Am Tische links nächst der Bühne war, als ich das erste Mal hier gewesen, ihr Verehrer gesessen, ein junger blaßer Mensch von vielleicht zwanzig Jahren mit großen, schwarzen Augen, die heiß und begehrend auf seiner Nebenbarn ruhten und sich keinen Augenblick von ihr wegdwandten. Auch heute sah er wieder auf seinem Platz, den Blick beständig auf sie gerichtet. Sie aber lächelte und nickte ihm zu, während

sie tanzte und mit den Kastagnetten klapperte. Wir waren an unserem Tische zu Dritt. Wir gegenüber ein älterer, höflicher Herr mit einem graubraunen Schnurrbartchen, das er selbständig drehte, neben ihm ein braunhaariger, junger Bursche. Ein Bauer! In seinem lässlichen Kostüm, mit dem großen, runden Hüte auf dem Kopfe, kontrastierte er lebhaft mit den rings um uns sitzenden Städtern. Es lag etwas Gutmütiges in seinem großen, ausgesetzten Bauerngesichte, nur sein Auge blickte finster. Er wandte es nicht von der Bühne weg und schien das Bild der Tänzerin förmlich in sich aufzulösen zu wollen, so verfunken war er in den Anblick des Mädchens. Jetzt sah sie die einer raschen Wendung zu uns herüber. Die Augen der Beiden begegneten sich, sie schaut leise zusammen und wandte sich sofort ab.

Mein Nachbar und die Kleine kannten sich also. Der Tanz war zu Ende. Strömigen Besoffen löhnte sie. Sie blickte lächelnd, nach allen Seiten schaute sie und grüßte mit ihrem dunklen, leuchtenden Augen herab. Nur unteren Tisch über sah sie. Der junge Bauer neben mir war in ein dritteres Blicken verfunken und starrte regungslos auf den Tisch.

„Es reizte mich zu erfahren, wer und woher die reisende Andalusierin sei. Ich wandte mich ihm zu.“

„Das Mädchen tanzt entzückend!“

„Ja, sehr hübsch!“ Dann blickte er wieder finster auf den Tisch.

„Sie kennen sie?“

„Ja! Wir sind aus demselben Dorfe. Ich bin heute nach Sevilla hereingekommen, sie tanzen zu sehen!“

„Dann erhebe er sich, letzte ein Gedächtnis neben sein Glas, schaute finster nach zu dem Tische links der Bühne hinüber und ging dann mit einem kurzen Gruß — ohne sein Glas nur bestürzt zu haben — hinaus.“

„Armer Kerl!“ meinte der Herr mit gegenüber, ihm bedauernd nachsehend. „Leben Sonntag sieht er so hier! Verschmähte Liebe!“

Nach der nächsten Programmnummer erhob ich mich auch, grüßte und ging fort. Es wurde mir zu heiß in dem überfüllten Saale und die Hauptsache, die Sevillana, hatte ich ja gesehen. Ich durchschritt das Lokal und trat in den neben dem Café quantan gelegenen Garten. Hier war es stiller unter den blauen Platanen.

Das Licht an einer, von Bewölf umgebenen Ecke des Gartens vorüber, hörte ich flüsternd. Ich sah hin. Da stand die kleine, schlaffe Tänzerin in ihrem weißen Kleidchen. Dicht neben ihr der blaue Viehhüter! Sie schlang gerade, den Kopf wehrlos zurück, ihre Arme —

„Jo te quiero, ich habe dich lieb, te quiero!“ Das prubelte heraus, um seinen Hals. Er aber stammte unter heißen Küßen: wild und lebensdurstig, voll heißen, glühenden Verlangens! Ich ging rasch vorbei, ich wollte die Beiden nicht stören, setzte mich an einen leeren Tisch und nahm eine Gismilnabe.

Gegen 11 Uhr trat ich ins Stimmung an. Langsam schritt ich dahin. Sevilla im Sommer! Entzückend! Wie still die weiche, warme Sonnennacht! Eine Nacht des Friedens, der Ruhe! Eine traumende Nacht der Liebe!

Ich kam um eine Ecke auf einen freien Platz. Geheiß und Rärm! Und dort vor mir strelende Menschen! Ich ete hinzu.

Da stehen sich der schmale, blaße Städter und der braune, breitschultrige Bauer drohend gegenüber, beide das Messer in der Hand.

Bevor ich noch ganz hinterommen kann, sind sie auch schon aufeinander losgegangen, hitzbarig schnell, zwei kämpfende Raubtiere.

Da hört der Städter einen gelassenen Schrei aus, das Messer entfällt seiner Hand und er fällt — fällt — ist dann es nie vergessen, wie er flüchtet, so schauerlich war

es — immer nach vornwärts, stumm, ohne ein Wort der Klage, immer nach vornwärts, die verglasten Augen auf die Erde geheftet, die Arme krampfhaft nach dem Boden ausbreitend, ohne ihn finden zu können.

„Hier — stanz — lech Schritte kammet er dahin, krampfhaft reßen sich seine Hände nach dem Boden aus! Endlich schlägt er dröhnend auf das Pflaster und überfollert sich einige Male. Der Bauer harte ihn mit fürchterlicher Wucht getroffen!“

Ich sah mich nach ihm um. Er war verschwunden. Mit einem schrilien Aufschrei stürzte sich die Tänzerin über den Beinnungslojen und starrte ihm ängstlich in die erlöschenden Augen.

„Liebster! Liebster! Du darfst nicht sterben, nicht sterben!“

„Nun rette er sich. Er lechte noch! Aber lange Zeit war ihm wohl nicht mehr befallen. Das fast handbreite spanische Meer, er sah ihm die zum geschlossenen Horngriff zwischen den Rippen. Er schlug die Augen auf — langsam — schwerfällig — wie aus tiefem Schläfe erwachend und erkannte sie. Ein letztes Lächeln überglätt seine Züge. Er veruchte mit dem Arm sich emporzustützen.“

„Te quiero, te quiero!“ lächelte er und schlang mit fürchterlicher Anstrengung seine Arme um sie. Ein dicker, schwarzer Blutstrom quoll da mit einem Male zwischen seinen Rippen hervor.

„Reißte Mutter Gottes hilf!“ schrie die Andalusierin in wahnsinnigem Entsetzen auf.

Ein Dehnen und Strecken des Körpers, ein letztes Schöhnen und sein Kopf fiel schwer auf das harte Steinpflaster zurück. Mit einem marterquälenden Schrei stürzte sie sich über den Toten und blieb in stummem Schmerz neben ihm liegen.

Ich wandte mich ab! Ich hatte heute genug des Blutes gesehen! —

Während ich durch die stillen, mondbesinnenen Straßen Sevillas meinem Hotel zuwanderte, irrte mir immer noch in die Ohren, was der Sterbende gemurmelt. Das hatte so lebensschmerzhaft und doch schon so todesmatt geklungen: „Te quiero, te quiero!“

Dämmerstunde.

Auch wenn's der Kalender nicht sagte, ein Bild hinaus zum Meer oder gar ein Gang durch die Straßen und Anlagen der Stadt, eine Stunde draußen vor den Toren im Anblick der fahlen Felder, der fernen Waldkämme voll buntem Laub, des matten, schräg fallenden Sonnenlichts, alles predigt uns das Gleich: der Herbst ist da.

Später steht die Sonne auf, immer zeitiger geht sie schlafen. Ihr farbloses Böse in Wärme nur noch. Das glutrote Brennen löst sich verfliegt. Im Schatten der hohen Säulenreihen ist es kühl. Und raschendes, kandelbes Laub vor den dunklen blühenden Farnstauden weht überbes ein Frösteln. Es ist, als wäre alles Lebens volleres Pulsen langsam, müde, im Entschlummern. Als käme nun nach den Tagen voll Glanz und Glüd, den Tages des erlos blauen, aluminanenbrennenden Sinneles, dessen Anblick die Seele so weit macht, den Willen so krafft, die Wünsche so ins Unermessene lodte, als käme nach goldener Sommermonatheit die Zeit der blaßeren Farben, des verhaltenen Lichts der flügelmaten, wuscheligen Traumlosigkeit der Seele. Die Menschen besitzen sich wieder auf die Begehrtigkeit ihrer vier Wände. Die Poesie der stillen Stube lebt wieder auf, die Poesie des inhernden Raminfeuerers und der heimlicher Dämmerstunde.

Dämmerstunde. Das Wort meint eine stille, feine Welt auf mit seinem Klang Zwischen den Minuten, da lehtes Sonnengold um des alten

*) Ich liebe dich.

„Und wie das? Ich erlebe doch nichts.“

„Ich sagte schon, jeder erlebt immerzu, irgendwo, irgendwas.“

„Dann seht mir eben das Nützige der Phantastie.“

„Stimmungsreich — schnell entzückt, wart kurz die Finte gleich in das Rohr.“

„Wo ich antworte, King's hohl. Es ist nichts. Gelerthen — ich helf's auf.“

„Da wurde der grab.“

„Das wäre idyllisch. Mensch, denken Sie denn, der steigt jedem Anfänger gleich wie eine gebratene Taube ins Maul? Dann würde wohl jeder Literat. Ich we... Die Fähigkeit, Gelerthen's, Gefüll's, E.I. b.t.s. dichterisch zu gestalten, ist selbst dem Wohlgehirn erst der Lohn von Mühe und Fleiß. Wie hellsten Sie sich die Sache denn vor. Glauben Sie, wer einen vernünftigen Brief schreibt, hätte schon schriftstellerisches Talent? Nein, nein...“

„Ein Klappen an der Tür unterbrach. Aus der Türe drückte man Wölge zur Korrektur.“

„Und Gellert hat presiert. Er nickte dem Laufjungen zu. „Komm in zehn Minuten noch mal.“

„Dann wendete er sich zu Gertler zurück. „Reichen, Sie sehen, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“ Er hob einen Stapel Papier. „Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

„Er griff unter dem Eindruck einer Idee zurück an den Kopf. „Gertler, wenn Sie was? Treiben Sie Genealogie. Ich möchte gerne allwöchentlich eine Gesellschafts- oder Familiendress für unsere Provinz. Liefern Sie mir die.“

„Nun, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“

„Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

„Er griff unter dem Eindruck einer Idee zurück an den Kopf. „Gertler, wenn Sie was? Treiben Sie Genealogie. Ich möchte gerne allwöchentlich eine Gesellschafts- oder Familiendress für unsere Provinz. Liefern Sie mir die.“

„Nun, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“

„Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

„Er griff unter dem Eindruck einer Idee zurück an den Kopf. „Gertler, wenn Sie was? Treiben Sie Genealogie. Ich möchte gerne allwöchentlich eine Gesellschafts- oder Familiendress für unsere Provinz. Liefern Sie mir die.“

„Nun, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“

„Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

„Nun, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“

„Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

„Er griff unter dem Eindruck einer Idee zurück an den Kopf. „Gertler, wenn Sie was? Treiben Sie Genealogie. Ich möchte gerne allwöchentlich eine Gesellschafts- oder Familiendress für unsere Provinz. Liefern Sie mir die.“

„Nun, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“

„Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

„Er griff unter dem Eindruck einer Idee zurück an den Kopf. „Gertler, wenn Sie was? Treiben Sie Genealogie. Ich möchte gerne allwöchentlich eine Gesellschafts- oder Familiendress für unsere Provinz. Liefern Sie mir die.“

„Nun, ich hab' keine Zeit. Also kurz.“

„Hier — das sind die Familien-Eingänge von heit.“

„Heutiges Angebot ist groß. Der verfügbare Platz in der Zeitung heute geringer denn je. Ausnwendung für Sie: offenen Kopf, Geist, Geduld. Der Erfolg braucht keine Zeit. Und nun mein Rat. Dipperegen ich Herd-zuchland — schreiben Sie viel über Sport. Was liegt Ihnen noch?“

